

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 58 (1983)

Heft: 7

Artikel: Im Gespräch mit Divisionär Alfred Stutz, Direktor Abteilung für Militärwissenschaften an der Eidg Technischen Hochschule

Autor: Carrel, F. / Stutz, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IM GESPRÄCH MIT...

Divisionär Alfred Stutz, Direktor Abteilung für Militärwissenschaften an der Eidg Technischen Hochschule

Das Gespräch für den «Schweizer Soldat» führte Major i Gst Laurent F Carrel, Biel

Sie stehen als Direktor der Abteilung für Militärwissenschaften an der ETH Zürich vor. Können Sie uns einen Überblick über die heutige Zielsetzung, Aufgabe und Organisation der Abteilung XI bzw über die von Ihnen geleiteten Militärschulen I-III geben? Auf den 1. Juli 1981 hat der Bundesrat die bisher geltende Verordnung über die Abteilung für Militärwissenschaften aus dem Jahr 1975 abgelöst und durch neue Vorschriften ersetzt. Was sind die Hauptneuerungen und insbesondere, welche Wirkung verspricht man sich von ihnen?

Die vor nicht langer Zeit 100 Jahre alt gewordene Abteilung XI, wie die Abteilung für Militärwissenschaften der Kürze halber auch in diesem Text genannt werden soll, ist grundsätzlich von den Abteilungen I-X der ETH verschieden. Diese führen ihre Studenten zu einem Hochschuldiplom, die Abteilung XI aber steht, von der allgemeinen Struktur her betrachtet, der Abteilung XII (Geistes- und Sozialwissenschaften) näher, denn sie bietet ebenfalls Lehrveranstaltungen auf zusätzlichen Gebieten an, jenseits der streng definierten Bereiche der Fachabteilungen, und betreibt die für qualifizierten Unterricht unerlässliche Forschung. Wo sie nun aber im einzelnen tätig werden soll, das bestimmt seit Sommer 1982 der Schulrat, der ihr – dies wäre die eine durch den Bundesrat veranlasste Neuerung, welche Sie in Ihrer Frage erwähnen – folgende Lehrgebiete zuwies: Sicherheitspolitik und strategische Studien, Militärpädagogik und Rhetorik, Allgemeine und Schweizer Militärgeschichte, Gesellschaft und Armee, Technik und Streitkräfte, Ökonomie und Streitkräfte.

Sogleich aber ist beizufügen, dass ein Teil dieser Lehrveranstaltungen durch Dozenten bestritten wird, die zwar im Lehrauftrag der ETH unterrichten, aber nicht hauptamtlich zu ihr gehören. Die Abt XI ist demnach eine sehr kleine Abteilung – ein Zustand, der in absehbarer Zeit weder geändert werden kann noch geändert werden soll. Auch eine zweite Aufgabe der Abteilung XI, nämlich die Durchführung der Militärschulen, ist neu gefasst worden. Hier ging es allerdings nicht in erster Linie um Ausbildungsbereiche oder -ziele dieser Schulen, welche allen Instr Of (der Besuch der Militärschulen gehört zu ihrem Ausbildungsprogramm) die nötigste theoretische Berufsausbildung vermitteln. Diese grundsätzlichen Formulierungen lauten auch heute noch ähnlich wie in der aufgehobenen Verordnung von 1975:

– «Die Militärschule I (Dauer 5–6 Monate, zu besuchen zu Beginn der Tätigkeit als Instr Of) vermittelt eine grundlegende Ausbildung in Psychologie, Pädagogik und Führungslehre sowie in militärischen Fachbereichen, verbessert die Arbeits- und Vortragstechnik und fördert das Verständnis der Belange des öffentlichen Lebens.»

- «Die Militärschule II (Dauer ein Kalenderjahr, zu besuchen in den ersten Hauptmannsjahren) erweitert das militärische Fachwissen, fördert die Allgemeinbildung und verbessert die Kenntnisse über Pädagogik, Führungslehre und Probleme der gesellschaftlichen Umwelt.»
- «Die Militärschule III (Dauer zwei Monate, zu besuchen etwa in den letzten Majorsjahren) ermöglicht den Instruktionsoffizieren, das allgemeine und fachliche Wissen in bestimmten Gebieten nach mehreren Jahren praktischer Arbeit auf den neuesten Stand zu bringen.»

Neu sind also nicht diese allgemeinen Ziele, sondern vor allem zwei organisatorische Massnahmen, welche den Charakter der Schulen in bedeutendem Masse bestimmen. Da wäre zuerst die mit der neuen Verordnung eröffnete



Möglichkeit, zu den vielen nebenamtlichen auch hauptamtliche, zivile Dozenten an die Militärschulen zu berufen. Im heutigen Zeitpunkt sind drei dieser Stellen besetzt, und zwar für die Gebiete Sicherheitspolitik der Schweiz, allgemeine Militärpolitik, allgemeine und Schweizer Militärgeschichte sowie Militärpädagogik. Darüber hinaus kann jetzt auch die Ausbildung in Fremdsprachen hauptamtlich betreut werden. Andererseits verlangt die neue Verordnung in sehr deutlicher Weise die Durchführung von Seminararbeiten, Zwischen- und Schlussprüfungen, womit ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einer leistungsorientierten Ausbildung samt entsprechenden Qualifikationen getan wird.

Zusammengefasst und als Antwort auf den letzten Satz Ihrer Frage: Die beiden hauptsächlichen Neuerungen brachten der Hochschulabteilung eine Präzisierung ihrer rechtlichen Grundlage, auf der in den nächsten Jahren aufgebaut werden kann, und sie schufen Voraussetzungen für eine straffe, anforderungsreiche Gestaltung der Militärschulen, das heisst der theoretischen Ausbildung unserer Instruktionsoffiziere.

General Wille hat gesagt (Sie haben dieses Zitat auch schon verwendet), dass, weil man die Wichtigkeit der Ausbildung an der Abteilung nicht von Anfang an einsah, «die Spitzen der Militärverwaltung und Instruktion immer der militärwissenschaftlichen Abteilung sehr gleichgültig gegenüberstanden, warum diese nie recht zum Blühen und Gedeihen kommen konnte und warum unser Instruktionkorps nicht auf der Höhe steht, auf der es stehen könnte und unbedingt stehen sollte». Hat sich das entscheidend geändert oder hat diese Aussage noch heute Gültigkeit?

Selbstverständlich haben sich seit Willes Zeiten viele Dinge geändert, aber diese Zweifel am Sinn einer theoretischen Ausbildung, die Ablehnung von akademisch geprägtem Wissen tauchen auch heute gelegentlich wieder auf, und dahinter stehen häufig die immer gleichen Ursachen. Da wäre beispielsweise jener Schuldt, der einen Instr Of frisch von der Militärschule bekommt und dann zu seiner Enttäuschung feststellen muss, dass der junge Mann trotz gefülltem Schulsack bei der praktischen Arbeit noch sehr hilflos ist. Dabei können und dürfen die Militärschulen sich gar nicht als Kadervorkurse für bestimmte Schulen bestimmter Truppengattungen verstehen, sondern müssen allgemeines, breites Wissen vermitteln. Nötig sind vor allem Anstösse mit bleibender Wirkung für die ganze spätere Tätigkeit bis hin zum Gruppenchef in den höheren Schulen – nötig deshalb, weil auch die neue Verordnung hiefür keine zusätzlichen Lehrgänge vorsehen konnte. Und weil heute niemand prophezeien kann, was dannzumal beherrscht werden muss, wollen die Militärschulen nicht einfach altbewährte Verfahren eindringen, sondern sie machen sich an die anspruchsvolle Aufgabe, ihren Schülern etwas vom Sinn dafür zu vermitteln, wie unter heute noch unbekannten Umständen zukünftige Probleme gelöst werden könnten. Verkürzt und etwas überheblich: Wir bieten keine Patentrezepte an, hoffen aber, die Problemlösungsfähigkeit der Teilnehmer zu fördern. Die jeweilige Anwendung auf einen bestimmten praktischen Fall – im oben zitierten Beispiel auch Transfer zu nennen – hat dann aber jeder selbst zu leisten. Das mag, vor allem angesichts des Zeitdrucks in unserer Ausbildung, etwas unrentabel erscheinen, aber es führt kein anderer Weg zum Ziel. Um auch meinerseits Wille zu zitieren: «Den Instruktor muss man gleich ansehen und ganz nach den Grundsätzen heranbilden wie jeden andern Lehrer. Niemandem fällt es ein, jemanden als Lehrer anzustellen, der die Sache nicht weiter und nicht höher erlernt hat als jene, deren Lehrer er sein soll.»

Offensichtlich kann aber eine so verstandene theoretische Grundausbildung an den Militärschulen I und II allein noch keinen soliden Grundstock für eine erfolgreiche Arbeit abgeben, denn für den «ganzen» Instr Of braucht es

doch einiges mehr. So gilt heute denn auch ein Konzept, an dem drei Ebenen beteiligt sind: theoretisches Grundwissen an den Militärschulen, Spezialkurse und aktuelle Weiterbildung durch den Stab GA, angeleitete Praxis möglichst unter Führung von erfahrenen Berufsleuten in den Rekrutenschulen.

Das Bestandesproblem der Instruktoressen ist, wie Sie selbst einmal gesagt haben, «altbekannt, seit Jahren drückend und deshalb eine der quälendsten Sorgen jedes Verantwortlichen». Der Teufelskreis zwischen Bestandesproblem-Überbelastung-Nachwuchsmangel ist bekannt. Auch ohne Personalstopp wäre es wohl schwierig, genügend qualifizierte Bewerber rekrutieren zu können. Die Aussage stammt von Ihnen «not tate eine völlig neuartige, radikale Lösung, welche die Attraktivität des Berufes entscheidend und schlagartig erhöht». Wo stehen wir heute?

Sie haben ohne Zweifel recht, wenn Sie nicht dem Personalstopp die Schuld am Instr-Mangel geben. Die Gründe liegen vielmehr in den Wunschvorstellungen unserer heutigen Gesellschaft, denen die Anforderungen dieses Berufes zuwider laufen: Dienen ist das Entscheidende, und das heisst, die Sache in den Vordergrund stellen, nicht persönliche Interessen. In seinem Beruf muss der Instruktor vor allem erzieherisch wirken. Ohne Zwang geht das nicht. Harte, auch ungerechtfertigte Kritik von aussen ist oft die Folge. Hinzu kommt die unregelmässige Arbeitszeit und oftmalige Trennung von der Familie.

Zur Füllung der Bestandeslücken sind verschiedene Wege denkbar. Der beste wäre immer noch das persönliche Beispiel des Instr Of selbst, der die positiven Seiten seines Berufes vorzuleben und zu werten versteht. Einen zweiten Weg öffnete vielleicht die Möglichkeit, Instr Of «auf Zeit» zu werden, das heisst nach einigen Jahren Dienst als Instr wieder ins Zivilleben zurückzukehren – aber nicht, wie dies heute gelegentlich scheint, als heimlicher Versager, sondern mit dem Arbeitgeber Bund geplant und von diesem finanziell unterstützt (damit würden eventuell jene jüngeren Kräfte gefunden, an denen es in erster Linie mangelt). Bei meinem Zitat, das allerdings schon einige Jahre alt ist, schwebte mir eine Lösung dieses «Instr auf Zeit» vor, wie sie die Bundeswehr seit etwa 1970 kennt. In solcher Konsequenz, das habe ich seither einsehen müssen, wäre sie aber in unserem Milizsystem nicht zu verwirklichen, doch könnten Zwischenstufen unter Umständen erfolgreich sein. Schliesslich glaube ich, dass der Beruf auch heute noch an Attraktivität

gewinnen könnte, wenn die Leistung stärker betont und besser belohnt würde – ein Vorhaben, an dem alle Verantwortlichen schon lange arbeiten: Förderung für den Tüchtigen, kein automatischer Aufstieg für Leute unter dem Mittelmass.

Instruktoressen besetzen in ihrer Karriere auch wichtige Schlüsselstellungen in der Militärverwaltung. Werden sie hiezu umfassend ausgebildet und vorbereitet?

Mir scheint, dass auch für diesen Teil der Instruktoressen Tätigkeit das dreiteilige Ausbildungskonzept gelten sollte, wie ich es am Schluss der Antwort auf Ihre zweite Frage kurz erwähnte. Für den Anteil der Militärschulen wäre festzustellen, dass zwar in den Lehrplänen gewisse Einführungen vorgesehen sind, dass aber sicher noch mehr getan werden muss – Vorschläge sind bei uns in Bearbeitung –, um unrentable Arbeit oder allzu grosse Spannungen im neuen Arbeitsbereich zu vermeiden.

Sie möchten sich als Nahtstelle zwischen Armee und Wissenschaft verstanden wissen, und die Abteilung hätte deshalb die Aufgabe, nicht nur mit eigenen Arbeiten die Lösung besonders drängender Fragen zu versuchen, sondern auch die grosse militärwissenschaftliche Produktion des In- und Auslandes zu sichten, auszuwerten und für die praktische Verwendung zur Verfügung zu stellen. Wie nimmt die Abteilung diese Aufgaben wahr, und finden die Resultate in der Armee Beachtung? Kriegsverhinderung durch Dissuasion. Diese Maxime unserer Sicherheitspolitik ist zur öffentlichen Diskussion gestellt, ebenso unser strategisches Instrumentarium. Wiederholt ist die Schaffung eines Instituts für Sicherheitspolitik angeregt worden. Wie werten Sie Bedeutung und Realisierungschancen?

Ich nehme diese beiden Fragen zusammen und bemerke einschränkend, dass die Entwicklung der Abteilung XI – im Gegensatz zu den Militärschulen – noch in den Anfängen steckt, weshalb vorerst noch nicht präzise Ziele definiert, sondern nur die allgemeinen Absichten skizziert werden können: Landesverteidigung, Sicherheitspolitik, aber auch Führungslehre oder Pädagogik sind heutzutage in vielfacher Hinsicht sehr komplexe Gebiete geworden. Wer auf diesem Feld unter dem Druck der Alltagsprobleme tätig sein muss, läuft Gefahr, nur das Nächstliegende zu sehen, betriebsblind zu wer-

den an Orten, wo besonders tiefe – eben «wissenschaftliche» – Durchdringung nötig wäre.

«Wissenschaftlich» meint andererseits aber keineswegs, dass eine zeitlos gültige Wahrheit zu finden wäre, welche den Verantwortlichen die Mühe der Entscheidung abnimmt. Wohl vermag die freie wissenschaftliche Arbeit den Blick auf neue Wege zu öffnen. Mehr als Hilfestellung ist das aber nicht; die Führung, die Wahl der nun wirklich einzuschlagenden Richtung, kommt nach wie vor jenen zu, die in der praktischen Verantwortung stehen (womit auch die Frage nach der Beachtung unserer Resultate beantwortet wäre!).

Das Ausland ist uns hier mit Sicherheit um einiges voraus (auch in Kleinstaaten wie Österreich scheint mehr getan zu werden). Beispiele: Forschungsgruppen an den Militärakademien, die weder durch Lehrtätigkeit noch reine Verwaltungsaufgaben stark belastet sind; das militärhistorische Forschungsamt der Bundeswehr; enge Verbindungen zwischen den Militärakademien und den militärwissenschaftlichen Lehrgebieten von Hochschulen in Frankreich, Grossbritannien und in den USA.

Trotz dieser Vergleiche ist nun aber keineswegs geplant, auf lange Sicht eine grosse Abteilung einzurichten, doch sollen die dank der Abteilung XI bestehenden Zugänge zu wissenschaftlichen Arbeiten dieser Art nach Möglichkeit besser genutzt werden. Dabei kommen Sicherheitspolitik und strategische Studien (die Konfliktforschung und ähnliche Bereiche durchaus einschliessen müssen) in die erste Priorität, dies auch gemäss einer Antwort des Bundesrates auf ein Postulat von Nationalrat Künzi, wonach «an den eidgenössischen Hochschulen gegenwärtig geprüft werde, inwiefern durch eine Erweiterung der Abteilung für Militärwissenschaften die sicherheitspolitische Lehre und Forschung verstärkt werden könnte». Die Gegner solcher Vorhaben kommen aus jenen Kreisen, die im Ausbau der Abteilung XI einen weiteren Beweis für die Militarisierung unserer Gesellschaft sehen und vor irgendwelchen strategischen Studien in erster Linie die Gründung eines Institutes für Friedensforschung verlangen.

Schliesslich fragen Sie noch nach den Realisierungschancen. Nun – die bisherigen Resultate haben uns gelehrt, dass die Zeit der grossen Würfe vorbei ist, dass aber kleine Schritte in der guten Richtung immer noch gelingen können. Ein solcher Schritt steht wiederum bevor. Ob er auch getan werden kann oder ob die Ungunst der heutigen Zeit ein vorläufiges Halt verlangt, wird sich zeigen müssen. Hoffen ist jedenfalls noch nicht verboten!



Ich bestelle ein **Abonnement**
zum Preis von
Fr. 27.50 pro Jahr

Grad: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse / Nr.: _____

PLZ / Ort: _____

Einsenden an: **Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa**